

NEUE BEITRÄGE  
ZUR FRAGE DER KRIEGSSCHULD.  
DIE MEMOIREN PALÉOLOGUES.

GUENTHER WACHSMUTH.

Die „Chicago Tribune“ bringt eine vom 11. April aus Berlin datierte Nachricht, die in Übersetzung folgendermaßen lautet:

„Baron von Lersner, einer der Führer des Deutschen Reichstags und früherer Chef der deutschen Friedensdelegation, der die Ententenote über Auslieferung der Kriegsschuldigen mehr widerwillig unterschrieb als akzeptierte, verlangt, daß die Vereinigten Staaten die in ihrer neuesten Note enthaltene Beschuldigung, daß Deutschland für den Kriegsausbruch schuldig sei, näher substantiieren sollen. Baron von Lersner beabsichtigt, die Presse, die Öffentlichkeit und den Reichstag für eine Kampagne zu benutzen, um über sein Land aufzuklären. Er fordert den amerikanischen Beauftragten Ellis Loring Dresel, der der Vermittler in dem Notenaustausch zwischen dem deutschen Außenminister Simons und dem amerikanischen Staatssekretär Hughes war, auf, den Beweis für Deutschlands Schuld zu erbringen. Außerdem will der Reichstagsführer (gemeint ist Lersner) eine Anfrage über diesen Gegenstand im deutschen Parlament einbringen. In soweit als Amerika, so erklärt er, die Frage der Kriegsschuld zur Basis seiner Politik machte, muß es Gründe dafür vorbringen. Es ist mir unverständlich, wie überhaupt noch jemand daran glauben kann, daß Deutschland den Krieg veranlaßt habe, der den Bericht des belgischen Geschäftsträgers über die Suchomlinow-Dokumente und andere russische Dokumente gelesen hat. Ich beabsichtige, den Reichstag in etwa vierzehn Tagen aufzufordern, die ganze Angelegenheit von neuem aufzugreifen. Unterdes will ich öffentlich den amerikanischen Beauftragten Dresel auffordern, von seiner Regierung eine eingehendere Begründung ihrer Beschuldigungen zu erbringen. Ich bedaure, daß Amerika diese Vorwürfe uns an den Kopf schleudert. Das war unnötig. Deutschland hat in der zuvorkommendsten Weise versucht, einen Ausweg aus den jetzigen Schwierigkeiten zu finden, trotz der Tatsache, daß der Versailler Vertrag von seiten der Entente dadurch gebrochen worden ist, daß diese weiteres Territorium besetzte. Das war Krieg, Schlimmeres als Krieg, was Deutschland, ohne militärische Mittel zu haben, über sich ergehen lassen mußte. Ich bedaure, daß die deutsche Regierung überhaupt Angebote an Amerika gemacht hat. Sie hätte sich zurückhalten sollen, solange bis der letzte Ententesoldat in die alten Okkupationszonen zurückgekehrt sein wird. Jede offizielle Verlautbarung von seiten Deutschlands bevor die Entente ihren Bruch des

Friedensvertrags anerkennt, würde eine Anerkennung dieses Vertragsbruches bedeuten. Unsere Regierung machte einen großen Fehler, indem sie eine freundschaftliche Note an Amerika sandte, das hat die amerikanische Antwort bewiesen. Ich habe sicherlich nicht erwartet, daß die Frage der Kriegsschuld in diesen Tagen wieder aufgerollt werden würde, aber ich bin dazu vorbereitet, die amerikanischen Anschuldigungen zu jeder Zeit entsprechend zu beantworten.“ Die „Aufklärung“, die Lersner ankündigt, bleibt selbstverständlich reine politische Partei-Mache und wird niemals zu der erwünschten Klärung der Kriegsschuldfrage führen, wenn nicht noch ganz andere Gesichtspunkte und Materialien zur Klärung des ganzen Fragenkomplexes herangezogen werden.

Die Vorgänge in Rußland in den Tagen vor Kriegsausbruch, auf die Lersner hinweist, und die durch den Suchomlinow-Prozeß weiter geklärt worden sind, haben ja in diesen Wochen wiederum eine Beleuchtung von anderer Seite erfahren, durch die in der Zeitschrift „Revue des Deux Mondes“ erfolgte Veröffentlichung der Memoiren des damaligen französischen Botschafters in Petersburg: Paléologue. Diese Memoiren sind für jemanden, der auch zwischen den Zeilen des französischen Botschafters zu lesen versteht, sehr aufschlußreich, insbesondere wenn man sie mit den damaligen Enthüllungen des Suchomlinow-Prozesses und den verschiedenen Blau-, Weiß- usw. Büchern vergleicht.

Einer der von Lersner offenbar gemeinten Berichte des doch sicher neutralen, ja eher nach der Ententeseite hinneigenden damaligen belgischen Geschäftsträgers in Petersburg über die Vorgänge an den entscheidenden Tagen des 29. und 30. Juli 1914 lautet wie folgt (Weißbuch, Neuauflage, Abschnitt 4): „Der gestrige und vorgestrige Tag vergingen in der Erwartung von Ereignissen, die der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien folgen mußten. Die widersprechendsten Nachrichten wurden verbreitet, ohne daß es möglich gewesen wäre, bezüglich der Absichten der russischen Regierung Wahres von Falschem genau zu unterscheiden. Unbestreitbar bleibt nur, daß Deutschland sich hier ebenso wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden... Herr Sasonow hat erklärt, daß es für Rußland unmöglich sei, sich nicht bereit zu halten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Heute morgen kündigt ein offizielles Communiqué an die Zeitungen an, daß die Reservisten in einer bestimmten Anzahl von Gouvernements zu den Fahnen berufen worden sind. Wer die Zurückhaltung der russischen offiziellen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall mobil gemacht wird. England gab anfänglich zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen wolle. Sir George Buchanan

sprach das offen aus. Heute aber ist man in St. Petersburg fest davon überzeugt, ja man hat sogar die Zusicherung, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen. . . . Die Marine ist von der Verwirklichung ihres Erneuerungs- und Reorganisationsplanes noch so entfernt, daß mit ihr wirklich kaum zu rechnen ist. Darin eben liegt der Grund, warum die Zusicherung des englischen Beistandes eine so große Bedeutung gewann. Wie ich die Ehre hatte, Ihnen heute zu telegraphieren, scheint jegliche Hoffnung auf eine friedliche Lösung dahin zu sein. Das ist die Ansicht der diplomatischen Kreise.“

Wer das Problem, wodurch der Krieg nun eigentlich verursacht worden sei, an Hand der entscheidenden Ereignisse in Rußland klären will, der muß von der Tatsache ausgehen, daß die deutsche Mobilmachung und mit ihr der Krieg erzwungen worden ist durch die lange vorher stattgefundene russische Mobilmachung. Aus dieser Erkenntnis wird sich aber die weitere Fragestellung ergeben: Durch welche treibenden Faktoren ist nun ihrerseits die russische Mobilmachung verursacht worden? Hierfür fallen aber die obigen Bemerkungen über die Stellungnahme Frankreichs und Englands schwer ins Gewicht.

Die Ereignisse, auf die der Suchomlinow-Prozeß ja ein völlig neues Licht warf, lassen sich kurz wie folgt charakterisieren: Die notwendige Vorbedingung für die von den verschiedensten Seiten, insbesondere Deutschland, angestrebte Erhaltung des Friedens in den ausschlaggebenden Tagen war ja die, daß Rußland alle militärischen Maßnahmen hätte unterlassen müssen, weil sonst notwendigerweise militärische Gegenmaßnahmen der anderen Staaten hervorgerufen werden mußten. Daß Rußland solche militärische Maßnahmen trotzdem ergriff, obgleich seine ausschlaggebenden Vertreter nach ihrem eigenen Urteil genau wußten, daß eine russische Mobilmachung unbedingt den Krieg zur Folge haben müsse, ist nur die eine Seite der Angelegenheit. Die andere Seite ist die Frage, inwieweit die russischen führenden Militärs, die ja nicht nur den deutschen Vertreter, sondern sogar den Zaren — nach dem eigenen Geständnis Suchomlinows — über ihre Maßnahmen belogen, von anderer Seite her in diesen ihren Maßnahmen gedrängt und bestärkt worden sind; hierüber geben nun die Tagebuchnotizen Paléologues allerhand Aufschlüsse.

## II.

Daß die russische Mobilmachung von Sasonow bereits am 24. Juli geplant wurde, geht aus dem damaligen Bericht des englischen Boten Die Drei. D. 23

schafters an Sir Edward Grey hervor (englisches Blaubuch 6), der unter anderem folgendes bezeichnende Gespräch wiedergibt: „Der französische Botschafter gab mir zu verstehen, daß Frankreich alle die aus seinem Bündnis mit Rußland erwachsenden Pflichten erfüllen werde, wenn es notwendig würde, und daß es außerdem Rußland fest in jedwelchen diplomatischen Verhandlungen unterstützen werde. . . . Sasonow sagte, er selbst glaube, die russische Mobilmachung müsse auf jeden Fall durchgeführt werden. . . .“ Am gleichen Tag, also bereits am 24. Juli, so berichtet Paléologue, erzählte ihm Sasonow im Vertrauen, daß man sich entschlossen habe, „insgeheim die achtzig Millionen Rubel zurückholen zu lassen, die Rußland in deutschen Banken deponiert hat“. In der am folgenden Tag (25. Juli) stattgefundenen Zusammenkunft unter Vorsitz des Zaren wurde nun nicht nur, wie Nr. 50 des französischen Gelbbuches glauben machen will, die Mobilmachung der dreizehn Korps ins Auge gefaßt, sondern Paléologue erzählt — darüber hinausgehend —, daß Sasonow drei Uhr nachmittags mit ihm und Buchanan konferiert habe, und ihnen mitteilte, daß die Mobilmachung „im Prinzip beschlossen“ worden sei. Die gleiche Tatsache bestätigt das Telegramm des Zaren an den Deutschen Kaiser vom 30. Juli, in dem er selbst sagt, daß die „militärischen Maßnahmen schon vor fünf Tagen beschlossen worden“ seien (Weißbuch, Anlage 23). Sowohl die — vielleicht unvorsichtig entschlüpfte — Erzählung Paléologues in seinen Memoiren, als das Telegramm des Zaren beweisen, daß die Mobilmachung schon am 25. Juli grundsätzlich beschlossen war.

Für das ganze Verhalten Englands hierzu ist nun folgende Bemerkung des englischen Botschafters Sir Buchanan gegenüber Paléologue am 28. Juli charakteristisch, die letzterer ebenfalls in seinen Memoiren wörtlich ausplaudert: „Man muß der deutschen Regierung die ganze Verantwortlichkeit und die ganze Initiative des Angriffs überlassen; die öffentliche Meinung in England wird die Teilnahme am Kriege nur zulassen, wenn der Angriff unzweifelhaft von Deutschland ausgeht.“ Dieser Satz ist für die Frage der Kriegsschuld wohl wesentlicher als vieles andere, denn er enthält eigentlich unzweideutig den Schlüssel für die Psychologie und die ganze Taktik des Vorgehens: Nachdem der österreichisch-serbische Konflikt durch gewisse Machenschaften auf dem Balkan, die in der Ermordung Franz Ferdinands gipfelten, hervorgerufen war (worauf nachher noch eingegangen werden wird), stärkte man Rußland durch ständige Solidaritätsversprechungen das Rückgrat für seine überhastete und durchaus voreilige Mobilmachung, von der man ja wußte, daß sie naturnotwendigerweise eine Gegenmobilmachung Deutschlands und somit den Krieg nach sich ziehen mußte. Um die „öffentliche Meinung in England“ für den Krieg zu gewinnen, so sagt

Sir Buchanan zu Paléologue, müsse man aber die ganze Verantwortlichkeit und Initiative des Angriffs Deutschland zuschieben. Diesen Theatercoup erreichte man nun dadurch, daß man die deutsche Mobilmachung durch die vorhergehende russische Mobilmachung erzwang. Am 29. Juli, also am gleichen Tag, an dem der russische Generalstabschef dem deutschen Militärattaché sein „Ehrenwort in feierlichster Form“ gab, daß über eine Mobilmachung noch nicht entschieden sei, erschien elf Uhr abends der Vizedirektor des russischen Auswärtigen Amtes, Bassily, bei Paléologue und berichtete ihm, daß man beschlossen habe, diese Nacht noch „insgeheim mit der allgemeinen Mobilisation zu beginnen“. Erst volle zwei Tage später erfolgte das deutsche Ultimatum mit der Erklärung mobilmachen zu müssen, wenn Rußland die seinige nicht rückgängig mache; worauf Sasonow antwortete (Paléologue, Seite 262): „Es ist uns technisch unmöglich zu demobilisieren, ohne unseren ganzen militärischen Organismus in Unordnung zu bringen. Das ist eine Erwägung, deren Richtigkeit Ihr eigener Generalstab nicht bestreiten wird.“

Wenn man nun an die Wurzel der Vorgänge gehen will, die durch die russische Mobilmachung ins Rollen gebracht wurden, so muß man folgende Ereignisse zueinander in die richtige Beziehung setzen: 1. Am 29. Juli bereits hatte der Zar folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser gesandt (Weißbuch, Anlage 21): „Ich sehe voraus, daß ich sehr bald dem Druck, der auf mich ausgeübt wird, nicht mehr widerstehen können und gezwungen sein werde, Maßregeln zu ergreifen, die zum Kriege führen werden.“ Dieser Druck auf den Zaren wurde insbesondere vom Generalstabschef ausgeübt, der ihn fast täglich besuchte. Es fragt sich nun aber 2. von woher wurden der russische Kriegsminister und sein Generalstabschef ihrerseits zu diesen Schritten gedrängt, die ihnen selbst derart über den Kopf wuchsen, daß sie sich schließlich genötigt sahen, — wie der Suhomlinow-Prozeß ergab — den Zaren anzulügen, um die ins Rollen gebrachte Mobilmachung nicht rückgängig machen zu müssen.

Hierfür ist nun einerseits der Bericht des belgischen Geschäftsträgers, also eines durchaus neutralen Beobachters, auf den Lersner hinweist, aufschlußgebend, insbesondere der Satz: „Man hat sogar die Zusage, daß England Frankreich beistehen wird. Dieser Beistand fällt ganz außerordentlich ins Gewicht und hat nicht wenig dazu beigetragen, der Kriegspartei Oberwasser zu verschaffen.“

Von welchem Geiste der französische Botschafter beseelt war, der in den entscheidenden Tagen der ständige Berater Sasonows und der anderen führenden russischen Köpfe war, das geht aus seinen Tage-

buchnotizen mit aller Deutlichkeit hervor. Er charakterisiert seine Einstellung zur europäischen Situation, die er dann natürlich als französischer Botschafter in Rußland geltend machte, durch folgende Gespräche, die er bereits im Juni, also nahezu zwei Monate vor Kriegsausbruch(1) mit den französischen Staatshäuptern führte, als er, anlässlich der Vorbereitungen für die demonstrative Fahrt Poincarés nach Petersburg, in Paris weilte.

Am 5. Juni Gespräch zwischen Briand und Paléologue.

Briand: „Sie sind also überzeugt, daß wir am Vorabend eines Krieges stehen?“ — Paléologue: „Ich habe die feste Überzeugung, daß wir einem Gewitter entgegengehen. . . . Der Krieg ist unvermeidlich und zwar in kürzester Zeit.“

Am 18. Juni Gespräch zwischen Viviani und Paléologue:

Viviani: „Sie glauben also, daß der Krieg kommt?“ — Paléologue: „Ja, ich glaube, daß der Krieg droht in kürzester Zeit, und daß wir uns darauf vorbereiten müssen. . . . Auf jeden Fall, wenn auch meine Gefühle zu pessimistisch wären, müssen wir so viel als möglich das System unserer Allianzen verstärken. In erster Linie müssen wir unser Einverständnis mit England vollständig machen; es ist notwendig, daß wir auf die unmittelbare Unterstützung seiner Flotte und seiner Armee zählen können.“ — Viviani: „Nun gut, wenn es sein soll, werden wir unsere Pflicht tun. . . .“ — Paléologue: „Sie sind also entschlossen, das Militärgesetz in vollem Umfange durchzusetzen? Kann ich das dem Zaren Nikolaus versichern?“ — Viviani: „Jawohl, Sie können ihm versichern, daß das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit ohne Einschränkung aufrecht erhalten werden wird, und daß ich alles verhindern werde, was unsere Allianz mit Rußland schwächen könnte. . . .“

Alle diese und noch andere ähnliche Gespräche fanden also fast zwei Monate vor Kriegsausbruch in Paris statt und kennzeichnen die Einstellung und die Instruktionen, mit denen Paléologue nach Petersburg ging und den Geist, aus dem heraus er die russischen führenden Militärs beriet.

Bemerkenswert ist schließlich eine Bemerkung, welche die Großfürstin Anastasia gegenüber Paléologue bei einem Bankett anlässlich des pompösen Empfanges des französischen Präsidenten Poincaré in Petersburg bereits am 22. Juli machte: „Ich habe heute von meinem Vater (dem König von Montenegro) ein Telegramm in vereinbarten Chiffren erhalten; er kündigt mir an, daß wir noch vor Ende des Monats den Krieg haben werden. . . . Der Krieg wird ausbrechen. . . . Es wird nichts von Österreich übrig bleiben. . . . Sie werden Elsaß und Lothringen wieder erhalten. . . . Unsere Armeen werden sich in Berlin treffen. . . . Deutschland wird zerstört werden.“

Wie sehr man nun auf dem Balkan, insbesondere in den Gesellschaften der Narodna Odbrana usw., der die Mörder des Erzherzogs Franz-Ferdinand angehörten, mit Instruktionen und unter Einflüssen des Westens arbeitete, das zeigt das stenographische Protokoll der Hauptverhandlung gegen die serbischen Mörder des Erzherzogs, in dem sich der Mörder Gabrinowicz über denjenigen äußerte, der ihm die Instruktionen und das Geld für die Ausführung des Mordanschlags überbracht hatte. Diese Aussagen haben einwandfrei gezeigt, daß sowohl die Initiative zur Ermordung des Thronfolgers als auch die Geldmittel aus gewissen Kreisen des Westens stammten. Über diese entscheidend wichtigen Gerichtsverhandlungen kann sich ja jeder, der will, orientieren.

Wenn man also, wie Baron von Lersner es offenbar beabsichtigt, Deutschland und die Welt über die wahren Ursachen der Kriegsveranlassung aufklären will, so werden nicht nur die Blau-, Gelb-, Orange- usw. Bücher das Material abgeben müssen, sondern man wird noch aus sehr viel tiefer liegenden Quellen schöpfen müssen, um die volle Wahrheit ans Licht zu bringen. Dann aber werden zweifellos die Verträge von London und Paris, die Sanktionen und übrigen Gewaltmaßnahmen sich nicht mehr mit der künstlich erzeugten und falschen Behauptung rechtfertigen lassen, daß Deutschland die Schuld am Weltkriege trage. Dann wird man aber auch in Deutschland nicht mehr mit der politischen Unterstützung anderer Länder rechnen, sondern endlich beginnen, eine völlig eigene aktive mitteleuropäische Politik zu treiben. Eine den Gegebenheiten der Lage angepaßte Politik wird jedoch in Mitteleuropa nur auf der Dreigliederung fußen können.